Ueber den

Zweck und Gebrauch dieses Bürgerbuchs.

Ein Vorwort.

Ein klarer Beweis, wie unkundig viele meiner werthesten Mitbürger ihres ursprünglichen Herkommens, und der Ansiedelung ihres Geschlechts inner Basels Mauern sind, ergibt sich aus dem vielen Gerede, und aus den oft lächerlichen Behauptungen, womit Ahnenstolz, Ehrsucht oder ein unverständiger der Spießbürgerey verwandter Civismus, in allerley Cirkeln, über diesen Gegenstand sich ausläßt und damit seine Wesenheit bedeutender zu machen sucht. Diesen Wahn zu entfernen, von allenfalls unstatthaften Meynungen abzuführen, und die Abkunft einer jeden unserer bürgerlichen Familien bestmöglich ins Licht zu stellen, verfaßte ich diese Arbeit. Mit diesem eigentlichen Zweck wollte ich noch einen andern nicht weniger wesentlichen verbinden, den der Auffrischung der Namen der Geachteten im Staate, in der Kirche, in der gelehrten wie in der Kunstwelt, so wie jener, welche in militärischen Würden glänzten, die alle vereint die achtungswerthe Schaar einer Baslerischen Ehrenlegion bilden, von deren großem gutem und schönem Wirken, kurze prunklose Erinnerungen, hier in mancherley Rücksicht nicht ausser dem Wege seyn dürften. Eben solche Berührungen — man nenne sie Notitzen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glossen oder wie man will — sind geeignet, nicht allein das Interesse der Familien anzuregen und zu heben, sondern sie leisten zugleich den Beweis, daß der größere Theil der mehr als nur namentlich aufgeführten Individuen dem Vaterland angehörte, in dessen Glück Ehre und Wohlstand, sie ihren höchsten Lohn für den demselben bezeugten Eifer und Ergebenheit gefunden hatten. Die Quellen, die ich zur Auffindung des Ursprungs unserer Bürgergeschlechter benutzt habe, sind archivisch, zum Theil öffneten sie mir die Scrinien der Familien selbst; daher ich sie wohl für authentisch ausgeben darf. An diese reihen sich dann freylich Ochs, Iselin, Leu und andere lobwürdige Geschichtforscher an, welche mir, mit dem bishin noch niemals vorgekommenen in einem einzigen Exemplar vorhandenen Halten oder Hatten, in den urkundlichen Geschlechtsnamen oder in der Bestimmung und Angabe der Wahl oder Todes-Jahre, keine unwichtige Nachhülfe gewährten. Selbst die Aemterbücher, welche nach herkömmlicher Sitte, bald reicher, bald dürftiger mit Denkwürdigkeiten von Basel ausgestattet, von Liebhabern vormals fortgesetzt wurden, dienten mir hier und da zu Belegen bey dieser Arbeit. Mit einem solchen Aemterverzeichniß mag nun gegenwärtiges Burgerbuch nach seiner Aussenseite wohl eine etwas ähnliche Physionomie haben, obgleich es in sich von veränderter Gestalt und Beschaffenheit ist; allein auch schon deßwegen möchte es Mancher willkommen heissen, der das jeweilige weltliche und geistliche Personale im Staat, und wie jede Familie zu demselben beyträgt, oder bereits beygetra-

gen hat, liest und aufmerkt. Wen es nun vergnügt, die Vorgänge in dem Auf- und Abtreten der Beamten von jedem Stand und Klasse nachzutragen oder Geschlechts-Tafeln einzuschalten, läßt sowohl für diesen Zweck sein Exemplar von diesem Burgerbuch als mit Papier durchschiessen, auch damit Raum zu gewinnen, dasselbe mit den Vorfällen unserer Zeit zu bereichern, und auf diese Weise in eine Familie-Kronik umzuwandeln. Ich hatte diese Arbelt schon oft unternommen, wurde jedoch eben so oft darinn wieder unterbrochen oder durch Zeitumstände ermüdet. Nur die stark anwachsende Zahl unserer Bürgerschaft, welche die Annahme neuer Bürger binnen weniger Jahre so ansehnlich hob, und das Gefühl des Bedürfnisses zu unterscheiden jene, welche aus der Vorzeit stammen, von denen, welche die Gegenwart uns zuführte, riefen mich neuerdings zur Vollendung dieses Bürgerbuchs auf. Noch darf ich es auch in dieser Hinsicht nothwendig heissen, weil wir manches Geschlecht in ihm vermissen, aus welchem vormals biedere, der Vaterstadt in Lieb und Leid erprobte Patrioten hervorgegangen sind — so wie einst unsre Enkel darin forschen und sehen werden, welche in unsern Tagen für Basels Rettung, Ruhm und Ruhe treu erfunden wurden. Der fliehenden Welt gegenüber lebt eine stehende, wo kein Wechsel der Dinge mehr statt findet; und dem jetzt lebenden Geschlecht folgen spätere nach, die allen Gegenständen aus den Tagen unseres Seyns, ihren bestimmten Werth aufdrücken, solchen eine unvergängliche Dauer sichern, oder sie aller Stützen ungeachtet — zernichten. Auch der Name der Gebildeten wird zuletzt vergessen; die Zei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tungsstimmen verhallen — und der Zahn der Zeit nagt zerstörend an den Denkmalen, welche der Dank oder die Eitelkeit der Zeitgenossen ihnen errichtet haben; nur die Früchte ihrer Mühen, ihre Werke, bleiben vor der Vernichtung bewahrt, welche die Nachwelt besser als die Mitwelt zu würdigen versteht. Wenige von den Geschlechtern, die Basel das Glück der Aufnahme in den Bund der Eydgenoßen erwarben, sind noch im Daseyn, aber unvergänglich bleibt das Andenken der Edeln, die nun mit der Unsterblichkeit vermählt sind, so wie das Werk, das von ihnen ausgegangen und von grausen Wetterstürmen zwar erschüttert, aber doch nicht zerstört worden ist.

Läufelfingen den 1. Januar 1819.

Markus Lutz, Pfr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf